

Freiheit in der kontrollierten Pandemie

-

von einer Strategie reaktiver Lockdowns zu einer Strategie proaktiver, vorsichtiger, geschützter Öffnungen

Die Pandemie beschäftigt die Gesellschaft inzwischen seit einem ganzen Jahr. Sie bewegt sich in eine kritische Phase zwischen Öffnungsperspektiven, der Sorge um das Infektionsgeschehen und der Suche nach angemessenen Kontrollstrategien.

Das Ziel einer Kontrolle des Infektionsgeschehens bei sehr niedriger Inzidenz ist zu begrüßen, realistisch jedoch in den nächsten Monaten nicht zu erreichen. Gleichzeitig muss die Verhältnismäßigkeit der Mittel zur Pandemiekontrolle berücksichtigt werden. In diesem Korridor gibt es Gestaltungsspielräume und Maßnahmen, die zugleich das Ziel der Eindämmung und Kontrolle der Verbreitung des Virus auf dem Level einer möglichst geringen Inzidenz verfolgen. Mit Hilfe vorhandener technologischer Lösungen, die die Bürgerinnen und Bürger wenig einschränken und fair eingesetzt werden können, wird die Bevölkerung zur aktiven, mitgestaltenden Kraft. Schritte der Öffnung aus dem Lockdown erfolgen so unter kontrollierten, geschützten Bedingungen.

Ein Appell an Eigenverantwortung reicht nicht aus, wenn den Menschen nicht zugleich die organisatorischen, technischen und ökonomischen Mittel in die Hand gegeben werden, ihre Situation und damit auch ihr Verhalten selbst zu gestalten. Die in bestimmten Szenarien durchaus nötigen restriktiven Maßnahmen entfalten nur dann ausreichende Wirksamkeit, wenn ihr Ziel klar und deutlich formuliert und ihre Effektivität geprüft und belegt wird.

Vor diesem Hintergrund unterbreitet der Expertenrat Corona der Landesregierung Nordrhein-Westfalen der Bund-Länder-Konferenz für den 3. März 2021 drei zentrale Empfehlungen:

1. Die Öffnungsschritte aus dem Lockdown sollten nicht durch zeitliche Vorgaben und Abgrenzung von Bereichen, wie Hotel, Gartencenter, Einzelhandel oder Konzerthalle, geleitet werden. Sie sollten vielmehr daran gebunden werden, dass an den jeweiligen Orten adäquat umfassende Schutzkonzepte verfügbar sind, die über die bereits bekannten Maßnahmen (Abstand, Hygiene, medizinische Maske und Lüften) hinausgehen: Dazu gehört – jeweils angepasst an die spezifischen Bedingungen für Kontakte – eine Kombination aus den folgenden Maßnahmen:
 - a) Eine Ausweitung der Teststrategie: Die Kapazitäten sollten daher unter Einbeziehung von Schnell- und Selbsttests zügig und massiv erhöht werden.

- b) Die Anbindung an eine technologische Plattform, die unter Einbeziehung der Gesundheitsämter eine umfassende und tagesgleiche Nachverfolgung der Infektionsketten gewährleistet.
 - c) Die Nutzung digitaler Technologien zur Nachverfolgung von Clusterinfektionsherden sollte implementiert werden, z.B. in der Corona Warn App; ebenso Technologien, die, auf den Aufenthalt vor Ort begrenzt, durch das Tragen eines Tags eine tagesgleiche Nachverfolgung von Infektionsketten erleichtern können.
2. Zur Einordnung der epidemischen Lage auf lokaler Ebene sollte eine Kombination an Indikatoren eingeführt werden. Das Infektionsgeschehen ist über die nächsten Wochen aufgrund vielfältiger Faktoren, wie etwa der Mutationen, des Impffortschritts und des Verhaltens der Bevölkerung, nur mit hoher Unsicherheit vorherzusagen. Zudem erlaubt diese Dynamik zusammen mit sich ausweitenden Tests, die ansonsten unerkannte Infektionen erkennen und damit die Infektionszahlen erwartungsgemäß zunächst steigen lassen, keine Abbildung des Infektionsgeschehens durch einen einzelnen Faktor wie die Anzahl der Neuinfektionen.

Folgende Kennzahlen sind besonders relevant: Die Neuinfektionszahl (7-Tagesinzidenz pro 100.000 Einwohner), der prozentuale Anteil intensivmedizinisch behandelter COVID-19-Fälle an der Gesamtzahl der betreibbaren Bettenkapazität, die wöchentliche Inzidenz hospitalisierter Fälle unter den über 60-Jährigen (pro 100.000 Einwohner), die Möglichkeit der Kontaktnachverfolgung sowie die Impfquote. Zusätzlich sollten der R-Wert sowie die Art des Ausbruchsgeschehens (z.B. Hotspot) berücksichtigt werden. Zu beobachten ist auch, wie sich die Sterblichkeit unter den genannten veränderten Bedingungen entwickelt.

3. Die rasche Erweiterung des Impfangebots über priorisierte Gruppen hinaus sollte von Bund und Ländern in koordinierter Weise nachdrücklich sichergestellt und gefördert werden.

Die hier empfohlenen Maßnahmen tragen nicht zuletzt dazu bei, die Öffnungsschritte zu evaluieren und damit kurzfristig auf die Infektionsdynamik gezielt reagieren zu können. Wo dies nicht gewährleistet ist, sollten zusätzliche Maßnahmen der Evaluation eingeführt werden.

Düsseldorf, 1. März 2021

Prof. Dr. Dr. Udo di Fabio, Bonn;
Stephan Grünewald, Köln;
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Otfried Höffe, Tübingen;
Prof. Dr. Michael Hüther, Köln;
Monika Kleine, Köln;
Prof. Dr. Renate Köcher, Allensbach;
Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Ditzingen;
Prof. Dr. Armin Nassehi, München;
Claudia Nemat, Bonn;

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph M. Schmidt, Essen;
Prof. Dr. Hendrik Streeck, Bonn;
Prof. Dr. Christiane Woopen, Köln.